

**Paris, 26. Dez.** Die politischen Kreise halten wie alle andern Weihnachten und beschäftigen sich mehr mit Christbescherungen, mit Einladungen, mit Festlichkeiten aller Art, als mit Lösung der verschiedenen europäischen Fragen. Die Christnacht ist dieses Jahr sehr lebhaft begangen worden, trotz der ungewöhnlichen Strenge der Jahreszeit und dem großen Eise, das unter den arbeitenden Klassen herrscht, sowie trotz dem trüben Gang der Geschäfte. Doch darf man das Christfest in Paris sich nicht als eine Familienfeier, wie etwa in Deutschland, vorstellen. Die Galawelt, mithin die Negation der Familie drängt sich bei dieser, wie bei jeder andern Gelegenheit zu sehr in den Vordergrund, als daß an eine erhebende Feier gedacht werden könnte. Nie empfindet der Deutsche hier so schwer wie am heiligen Abend das Heimweh. (D. N. Z.)

**Paris, 28. Dez.** Ein höchst erschütterndes Ereigniß hat sich vor kurzer Zeit in einem kleinen französl. Dorfe, Verberie, zugetragen. Der Einnehmer des Kirchenfonds hatte dem Briefboten, einem bereits bejahrten und wegen seiner Rechthlichkeit und Thätigkeit allgemein geachteten Manne, 2000 Fr. in Bankbillets mitgegeben, um sie auf dem Postamt umzuwechseln zu lassen. Der arme Mann verlor unterwegs die Banknoten, und hängte sich, wohl in Verzweiflung darüber, daß man ihn einer Unterschlagung beschuldigen könne, sofort auf. Ungefähr eine Stunde später kam ein Bauer auf dem Postamt an, um das kleine Paquet, das er unterwegs gefunden hatte, an die darauf befindliche Adresse abzugeben. (N. Z.)

**Die Eierprobe.**

Ein humoristisches Genrebild.

Die drei berühmten Schüler des genialen holländischen Malers Gerard Dow saßen in gemüthlichem Kreise zusammen: der wilde, geistvolle Mieris, der feine, durchbildete Mezu und der melancholische Schalken.

Mieris war die Seele der Gesellschaft, und selbst die Punschbereitung, die Anfertigung des Ei-Schiedamers blieb ihm überlassen. Aber auch Schalken trug das Seinige zur geselligen Unterhaltung bei, und zwar durch verschiedene Kunststücke mit Karten u. c., worin er Meister war. — Mieris schlug eine frische Bowle Ei-Schiedamers vor, und willig warfen die Freunde ihre Geldstücke zusammen.

„Jantje!“ rief Mieris, in dessen Atelier das lustige Triumvirat saß.

Die Dienstmagd der Hauswirthin, der Liebling der Maler, erschien. Statt aber, wie sonst, heiter zu lächeln, sah das 18jährige Mädchen recht traurig in die Welt hinein.

„Was machst Du heute Abend für Gesicht, Mädchen?“ rief Mieris, in dessen Atelier die lustige Triumvirat saß.

„St Dir Dein Liebchen etwa untreu geworden?“ Statt der Antwort machte die Schöne Anstatt, Thränen zu ergießen. Jetzt standen auch Schalken und Mezu auf und bestürmten ihren Günstling so lange, bis sie unter Wei-

nen gestand, ihr Geliebter sei ein Fischer, der nothwendig ein Boot heirathen müsse.

„Ein Boot?“ riefen alle zugleich. „Ja, ja, ein Mädchen, das ein Boot besitzt, sonst gibt's der Vater Pieter's nicht zu, und er — er soll nun eine Andere freien; denn ich bin so arm.“

„Ah bah!“ sagte Schalken barsch, „Unsim! Hol' die Eier für unsern Schiedamer, und dann wollen wir weiter sehen.“

Jantje nahm eingeschüchtert das Geld, welches ihr Schalken reichte, und ging. Als sie wieder kam, hatte sie natürlich ihre Heterkeit noch nicht wiedergewonnen. Kaum wagte sie es, den gefrorenen Weidenkorb, fast ganz mit schneeweißen Eiern gefüllt, auf den Tisch zu legen.

„Die Eier sehen ja verdächtig aus!“ rief Schalken mit finsterner Miene. „Zeig' her, wenn die nicht faul sind, so heiße ich nicht Gottfried!“ Und er nahm ein Ei und warf es ohne Umstände auf den Fußboden. Wortlos sah Jantje zu. Nüchlich aber schrie sie laut auf und blühte sich rasch — mitten in dem zerfließenden Dotter lag nämlich ein glänzendes Goldstück.

„Ei!“ sagte Schalken sehr ernst; „das ist zu seltsam, um das Ding nicht noch einmal zu versuchen. Geh! das so fort, so werden die Goldstücke hier zu Lande sehr wohlfeil werden.“ Und abermals zerwarf er ein Ei — und wiederum zeigte sich ein Goldstück darin; noch eins — dasselbe Resultat.

Jetzt starrte Jantje die Maler mit einem großen Blicke an, besann sich rasch und stürzte sich den Korb mit Eiern los, den sie fest an sich drückte.

„Ich habe die Eier gekauft, mir gehören sie!“ rief sie. „Ich hole den Herren einen Gulden, den ich dafür bezahlt, und mögen sie sich dann andere kaufen lassen. O guter Gott! Welches Glück, mir so das Geld zu beschaffen, damit Pieter der Meiniige wird!“

Das Mädchen rannte frecktrunken zur Stube hinaus. Die Maler sahen sich an, und brachen wie auf's Signal in ein lautes Gelächter aus.

„Wollen doch sehen, was sie beginnt,“ murmelte Schalken, indem er ebenfalls die Stube verließ. Die Freunde folgten ihm.

In der Küche war Licht. Die Maler blickten neugierig durch's Fenster. Da sah die schöne Jantje, den Korb fest auf dem Schooße und mit glücklichem Lächeln ein Ei vor die Flamme haltend, in welchem sie schon jetzt ein Goldstück zu erblicken glaubte.

„Seht doch, Jungen,“ flüsterte Schalken. „Ist das nicht ein superbes Bild? — Heda,“ sagte er, in die Küche rufend, „laß es' seyn, gutes Kind, bemühe Dich nicht, die Goldstücke sind ausgeflogen, aber auf Malerwort, sie sollen Die dennoch nicht fehlen.“

Jantje aber wollte sich nicht so rasch von den Eiern trennen. Sie schlug sie mit zitternden Fingern und erwartungsvollen Blicken auf — aber es zeigte sich kein Gold. Das junge Mädchen brach in Thränen aus.

„Ruhig, Jantje,“ sagte Schalken. „Sege Dich noch einmal wie eben, ich male Dich, und dann wartest Du acht Tage; Du wirst dann schon so viel Geld erhalten, als Du brauchst. Hast Du denn vergessen, daß wir Leute sind, deren Stunden jede drei Ducaten werth sind?“

Schalken malte Jantje und gab ihr das Honorar für das Bild zur Aussteuer, während der verschuldete Mieris ihr den Hochzeitsstaat und der sparsame Mezu ein Boot am Tage ihrer Trauung mit Pieter schenkte.

Die „Eierprobe“ ist das beste Bild des originellsten Schülers Gerards Dow's, welches gegenwärtig die „Dresdener Gallerie“ ziert. Es ist zugleich eine ständige Zierde für das Andenken der längst verstorbenen hochherzigen Künstler. (N. Z.)

**Räthsel.**

Ich bin zwar nur ein winzig Ding,  
Doch find'st du mich bei manchen Sachen,  
Bin für den Kaiser selbst nicht zu gering,  
Und Alles kannst du aus mir machen.  
Heim Hasen trifft du lang mich an,  
Ganz kurz nur — bei dem Affen;  
Mich hat der Bauer Graf und Edelmann,  
Die Marockauer und die Kletterfrau,  
Und paarweis gar die Bayerjan.  
Im Knüttball und beim Mastenball,  
Da findest du mich überall;  
Und selbst den kämpfenden Polackeu  
Sich' ich gar fest in ihrem Nacken.  
Wer bin ich nun? Laß es uns gleich erfahren!  
Und weißt du's nicht, so nimm dich bei den Haaren.

**Fruchtpreise.**

Winnenden am 29. Dezember 1864.

Fruchtgattungen.	höchst.		mittl.		niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen 1 Centner	—	—	5	—	—	—
Dinkel	3	48	3	42	3	39
Haber	3	17	3	14	3	12
Weizen 1 Eimri	—	—	—	—	—	—
Gerste	1	4	1	1	—	—
Roggen	—	—	1	20	—	—
Ackerbohnen	1	24	1	20	—	—
Welschkorn	1	24	1	20	1	12
Weiden	—	—	1	4	—	—
Erbfen	—	—	—	—	—	—
Pinjen	—	—	2	—	—	—

**Wegen des Erscheinungsfestes wird die folgende Nummer d. Bl. am Donnerstag gefertigt; etwaige Anzeigen wollen daher bei Zeit der Redaktion aufgegeben werden.**

Neubrig, gedruckt und verlegt von C. Mayer.

**Anzeiger für Stadt und Land.**

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N<sup>o</sup> 2.

Samstag den 7. Januar

1865.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Forstamt Schorndorf.  
Revier Hohengehren.

**Holz-Verkauf.**

Montag und Dienstag den 16. und 17. I. M. im Staatswald Fallenhau 1: 5 Klafter eichenes und buchenes Klobholz, 36 Klafter birkenes Scheiter und Prügel, 40 Klafter eichenes Anbruchholz, 3125 Reifschwellen und das Stockholz im Boden, geschägt zu 18 Klafter.

Zusammenkunft je Morgens 9 Uhr im Schlag auf der Straße von Hohengehren nach Baach, oben am Feld.  
Schorndorf den 7. Januar 1865.  
Königl. Forstamt.  
Mieninger.

Gerichts-Notariat Schorndorf.  
(Gläubiger-Aufruf.) Wer an den Nachlaß der hienach bemerkten Personen Ansprüche — namentlich auch wegen geleisteter Bürgschaft — zu machen hat, wird aufgefordert, dieses binnen der nächsten 10 Tagen schriftlich hier anzumelden, indem sonst bei den Theilungen keine Rücksicht darauf genommen werden würde.  
Am 4. Januar 1865.  
K. Gerichtsnotariat.  
E l e m e n s.

Die Gestorben sind:  
von Schorndorf  
Christian Friedrich Heim, Schuster;

Bei allen Verkäufen, wo nichts anderes bestimmt ist, gilt die Bedingung, daß der Kaufschilling bei Ertheilung des gerichtlichen Erkenntnisses baar zu bezahlen ist. Unsichere Kaufslustige haben einen tüchtigen Bürgen und Selbstzähler zu der Auktions-Verhandlung mitzubringen, sonst könnten sie Gefahr laufen, von der Steigerung zurückgewiesen zu werden.

Eigentümer	Beschreibung	Preis	Verhandlung des mit dem Verkauf beauftragten.	Verhandlung (die wie viele)	Tag des Auktions.
Joh. G. Klöpfer, Weber hier.	den 4ten Theil an einer 3stöck. Behausung mit Keller in der Hebelgasse, zinst u. Brandversicherungs-Anschlag excl. des gewölbten Kellers und der Fundamente 425 fl.	600 fl.	Etraub.	Erte.	Montag den 23. Januar, Nachmittags 2 Uhr.

von Haubersbrunn  
Christian Baun, Maurers We, Arm.-Mfr.  
Frau Barrerin Erastine Reuffer,  
Georg Michael Degele, ledig;  
von Oberurbach  
Leonhard Härer, lediger Weingärtner,  
Johann Georg Rube, Drehers Wittwe,  
Sibilla Schabel, ledig,  
Georg Friedrich Schabel, Bauer,  
die Frau des Johannes Hurlbaums, Wgtr.  
von Unterurbach  
Johannes Benseler, gewesener Soldat,  
die Wittwe des David Marx,  
die Wittwe des Jacob Schindler,  
Johannes Müller, ledig, vom Bärenbachhof,  
Michael Hurlbaums, Tagelöhner.

**Bauholz-Verkauf.**

Aus der Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Friedrich Palmer, gewesenen Gastgebers zum Bären dahier, werden am Donnerstag den 12. Januar 1865,

Vormittags 10 Uhr,  
im Gasthof zum Bären dahier nachbeschriebene zu einem beabsichtigten Neubau fertige Schreinerarbeit, Bauhölzer und Bretter, im öffentlichen Aufstreich verkauft:

- a) fertige Schreinerarbeit:  
45 Viertel Fensterfutter,  
26 tannene Thüren,  
74' Brüstungen,  
72' Bekrönung,  
circa 150 tannene Fußtafeln;

- b) rauhe Bretter und Bödseiten:  
ca. 250 je 16' lange tannene Bretter  
" 40 forchene Bödseiten,  
" 200 tannene "  
" 11 eichene "  
" 25 ahornene Bretter,  
" 25 lindene Bretter;

- c) beschlagenes Bauholz:  
254 tannene Stämme von 30',  
40', 50' und 60' Länge.

Sämmtliches Holz ist vollständig ausgetrocknet und leicht abzuführen.  
Der Plan zu dem beabsichtigten Neubau kann bei der unterzeichneten Stelle eingesehen werden.

Gmünd am 2. Januar 1865.  
K. Gerichtsnotariat.  
H. Lehner.

**Schorndorf.**

Die in der Verlassenschaftsmasse der Christian Gottlieb Bregenzler, Wgtr. Wittwe, vorhandene Liegenschaft, nämlich 15,5 Rth. Land in den weiten Gärten, angekauft um 33 fl., und 1/2 Wrg. 34,5 Rth. Wiege im Namshack, angekauft um 74 fl., kommt am nächsten Montag, den 9. d. Mts., Nachm. 2 Uhr im öffentlichen Aufstreich zum zweiten Mal zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.  
Den 2. Januar 1865.  
Stadt- und Schultheißenamt.  
Palm.



Schorndorf.

**Veraccoridung von Zimmerarbeit.**

Nächsten Montag, Mittags 1 Uhr, wird die Bedeckung des Kirchbrunnens und Einfassung des Spitalbrunnens auf dem Rathhaus veraccoridirt.

Stadtbauamt.

Nächsten Montag, Nachmittags 1 1/2 Uhr, wird das Reiffach von den Felben am Nemsufer auf dem Plage im Aufstreich verkauft. Anfang des Verkaufs bei der Warnungstafel.

Stadtbauamt.

Nächsten Montag, Nachmittags 2 Uhr, wird von Seiten der Stadtpflege der Pfösch auf 7 Nächte im öffentlichen Aufstreich auf dem Rathhaus verkauft.

**Privat - Anzeigen.**

9. Januar hora 3 convent. past. in coron. K.

Schorndorf. Für die **Brandverunglückten in Isny** sind noch von einer Kollekte in Grunbach fl. 19. 10 kr., von J. B. 30 kr., von N. N. 12 kr. eingegangen und an das Hilfscomité befördert worden.

**Gottlob Im. Veil** bei der Kirche.



**Turn-Verein.** Samstag den 7. Januar, Abends 8 Uhr, **Bersammlung** in der Krone. Der Vorstand.

140 fl. und 80 fl. Pflegegeld hat sogleich auszuleihen **D. Strahlen.**

**Einem schönen bereits neuen Zwilling und eine vorzügliche Büchse hat billigst zu verkaufen F. J. Wolf, neue Straße.**

Rathhausdiener Greiner hat aus der Pflegekass der Friederike Greiner 44 Ruthen Land in den weiten Gärten neben Hrn. Kaufmann Stüber und dem Weg auf 3 Jahre zu verpachten und kommt nächsten Montag den 9. Januar in Aufstreich.

1/2 an einem 2stöckigen Wohnhaus hat zu verkaufen oder zu verlaufen. **Johannes Baur.**

Steinenberg. Der Unterzeichnete hat eine größere Partie Glanz- und Raittel-Kinde zu verkaufen. Liebhaber können jeden Tag einen Kauf mit ihm abschließen. **Schultheiß Brendle.**

**Albert Schumann in Eßlingen a. N. Kunstfärberei, Druckerei, Wäscherei & Appretur.**

Alle Arten seidener, wollener und baumwollener **Kleidungsstücke, Webstoffe, Teppiche** u. s. w. werden in allen Farben brillant gefärbt und wie neu appretirt.

Ebenso werden die betreffenden Gegenstände insbesondere **Shawls**, in den geschmackvollsten Dessins und lebhaftesten Farben bedruckt.

Die Agentur für Schorndorf u. Umgegend besorgt bestens und legt Muster vor **Christ. Friedr. Kraiss Wittwe.**

Schnelle und pünktliche Bedienung wird zugesichert.

Steinenberg. Ich habe 140 fl. Pflegegeld zu 4 1/2 Prozent gegen gesetzliche Sicherheit sogleich auszuleihen. **Lager 3. Krone.**

Steinenberg. Gegen gesetzliche Sicherheit hat zu 4 1/2 Prozent in mehreren oder auf einen Posten 2000 fl. auszuleihen

Kronenwirth **Strobel's We.**

Nächsten Sonntag haben

**Wack & tag**

Pfleiderer. Brügel. Speidel.

**Verschiedenes.**

Stuttgart, 3. Jan. Gestern, überhaupt seit Neujahr sieht man die Generale in der neuen Uniform. Das ist freilich etwas geschmackvolleres und brillanteres als die alte Uniform. Die Auszeichnung am Kragen ist in der Weise, wie es die Destricher haben; die goldene Stickerei läuft nicht auf der Höhe des Kragens, sondern an der Naht hin, die den Kragen mit dem Rocke verbindet. Das Roth hat nicht mehr den schreienden Ton, den die Infanterie und die Cavallerie dormalen noch haben, sondern es ist etwas gemildert. Das reiche Gold und das feine Roth heben sich auf dem schwarzen Grunde des Uniformtuches auf dem Vortheilhafteste ab. Die beiden Reichen Knöpfe machen den Rock kleidsamer und bequemer. (N. Z.)

In **Wiesbaden** ist am 26. d. M. abends, dem Spiel ein Opfer gefallen. Ein Fremder erhängte sich in einem der dortigen Gasthäuser, nachdem er an der Roulette seinen letzten Gulden verspielt hatte. Es ist dies in dem kurzen Zeitraum von zwei Monaten der siebente Selbstmord, zu dem das Spiel den Anlaß gab! (N. Fr. Z.)

Berlin, 29. Dez. Von officiöser Seite versichert man, daß wegen des fernern Aufhalts des Herzogs von Augustenburg in

Kiel Erwägungen wohl nur dann erst eintreten würden, wenn sich aus seinem oder seiner Freunde Verhalten gegen die derzeitige Landesregierung ein Grund dazu ergeben sollte. Ohne Zweifel sind damit nur Erwägungen ersterer Maßregeln gemeint, da bekanntlich durch den Prinzen von Hohenlohe bereits das Land bis zur Entscheidung der Erbfolgefrage zu verlassen. Daß der Herzog dieses Erbsuchen zurückgewiesen hat, wissen Sie, und zwar soll er seine ablehnende Erklärung mit der Bemerkung begleitet haben, daß er in dieser Beziehung nur dem Wunsche der schleswig-holsteinischen Bevölkerung nachgeben werde. Die Erbitterung hierüber ist in unserem gouvemenentalen Lager sehr groß und als einen Ausfluß dieser Erbitterung darf man auch wohl jenen Artikel unseres ministeriellen Blattes betrachten, worin dem Herzog, um ihn einzuschüchtern, eventuell mit einem Hochverrathprozeß und Vermögensconfiscation gedroht wird. (N. Z.)

Berlin, 31. Dez. Trotz aller gegentheiligen Gerüchte bleiben wir dabei, daß Desterreich in der Erbherzogthümerfrage den Wünschen Preußens nachgeben und daß Preußen in den Herzogthümern bleiben wird. Wir haben keinen Anlaß, mit der Wahrheit hinter dem Berge zu halten. Wir sprechen das Wort „Annexion“ nicht aus, weil möglicherweise andere Mittel und Wege gefunden werden, um allen Wünschen Rechnung zu tragen. Constatiren wollen wir noch, daß ein Theil der Fortschrittspartei nur dann dem Annexiren nicht widersprechen würde, wenn die Bevölkerung der Herzogthümer damit einverstanden wäre. Andererseits versichern Personen, welche den officiösen Kreisen angehören, daß die Majorität des Abgeordnetenhauses sich für die Annexion aussprechen würde. Es ist so, wie wir's sagten: Preußen ist zu arm, um für Freen zu kämpfen; das Preußenvolk zu praktisch, um das Blut seiner Kinder für die Aufrichtung eines deutschen Kleinstaates zu vergießen. (N. Z.)

Paris, 2. Janr. Der Moniteur bringt die Antwort des Kaisers auf die Neujaarswünsche wie folgt: Die Glückwünsche des diplomatischen Corps, als dessen Organ Sie gesprochen, bewegen mich innig. Ich wünsche, daß auch fernerhin die Eintracht unter uns herrsche. Seien Sie überzeugt, daß alle meine Bemühungen dahin gehen werden, daß in meinen Beziehungen zu den fremden Mächten der

Geist der Achtung für das Recht, die Liebe zum Frieden und zur Gerechtigkeit walte.

Der Erzbischof von Paris brachte seine Wünsche dar für den Kaiser, der die Aufrechterhaltung und Entwicklung der moralischen und religiösen Interessen in Frankreich begünstigt und das Banner Frankreichs so hoch und so fest hält; für die Kaiserin, welche neben der Gerechtigkeit und Stärke die Anmuth und die Güte thronen läßt; für den kaiserlichen Prinzen, die edle Hoffnung der kommenden Zeit.

Der Kaiser dankte für die Gesinnungen, welche ihm im Namen des Klerus von Paris ausgedrückt wurden, und für die Wünsche, welche der Erzbischof für ihn gen Himmel sende. Er sehe mit Vergnügen, daß seine Bemühungen für die Aufrechterhaltung der religiösen Interessen von dem Prälaten, welcher an der Spitze der Pariser Diöcese stehe, gewürdigt werden. Er bitte den Erzbischof, für ihn, für die Kaiserin und den kaiserlichen Prinzen zu beten. (A. D. d. N. Z.)

Konstantinopel, 24. Dez. Eine Feuersbrunst, eine von den vielen in der türkischen Hauptstadt, zerstörte am letzten Sonntag den schönen Palast des Großwesirs Fuad Pascha, und nöthigte die Bewohner, darunter diesen Großwürdenträger selbst, im Nachtheil auf die Straße zu flüchten. Ein enormer Werth an Eigenthum ging dabei zu Grund: die ganze Möblirung, Silberzeug, Juwelen, die werthvolle Bibliothek des Paschas, sein Amtssiegel u. s. w. Der Großwesir, ein für einen Türken sehr gebildeter Mann, hat überhaupt in der letzten Zeit viel häßliches Unglück erfahren: vor ein paar Monaten starb sein einziger noch übriger Sohn, und vor wenigen Tagen sein geliebter Enkel, ein Knabe von 8 Jahren. Indessen sein letzter Verlust wird ihm mehr als ersetzt werden: der Sultan, welcher ihm sehr gewogen ist, hat ihm einen neuen Palast geschenkt, und dieser wird jetzt auf Kosten des Großherrn prachtvoll ausgeschmückt und möblirt. (N. Z.)

London, 26. Dec. Selten noch hat eine newyorker Post ein solches Bündel guter Neuigkeiten vom Kriegsschauplatz nach Europa gebracht, als die heute ausgegebene. Hood vor Nashville entschieden auf's Haupt geschlagen; eine der in seinem Rücken liegenden Eisenbahnen durch vicksburger Cavallerie zerstört; eine Truppenabtheilung der Union auf dem besten Wege, die nach Wilmington führende Eisenbahn zu unterbinden; Breckinridge durch Stoneman umgangen, und — Ende gut, Alles gut: Sherman entweder schon im Besitze von Savannah oder, wenn diese Nachricht sich nicht bestätigen sollte, doch jedenfalls in Sicherheit, in Verbindung mit dem Meere, von wo aus ein befreundetes Geschwader ihm die Hand reicht, im besten Zuge, Savannah zu bezwingen, und somit durch seinen langen Marsch mitten durch Feindesland offenbar weder an Kräften noch an Unternehmungslust ärmer, als an dem Tage, wo er Atlanta verlassen hatte. Das Gelingen seines großen, waghalsigen Unternehmens kann jetzt nicht mehr bezweifelt werden, sein Rückzug verwandelt sich in einen glänzenden Eroberungszug, mit Savannah fällt einer der wenigen Küstenpunkte, über die der Süden noch zu verfügen hatte,

mit seiner Bestimmung gewinnt der Norden eine unschätzbare Basis zu weiteren Operationen gegen das bisher unbezwingene Charleston, zur endlichen bleibenden Eroberung des Staates Georgia, einen wichtigen Stützpunkt somit für weitläufige Operationen zu Lande und zur See. Kein Wunder daher, wenn Sherman in allen Blättern aufs höchste gefeiert wird; seine That war eine der glänzendsten seit Beginn des Krieges. (N. Z.)

Newyork, 17. Dezbr. Der Südgeneral Hood ist gestern dem Vernehmen nach abermals von Thomas aus allen seinen Verschanzungen mit einem Verlust von 3000 Gefangenen und 30 Kanonen herausgeschlagen worden. Savannah ist von dem Heere Shermans umschlossen. Die ganze Einwohnerchaft ist bewaffnet. Die Flotte des Unionsadmirals Porter ist nach Wilmington abgefeselt. Präsident Lincoln hat den Befehl des Generals Dix in Betreff der Ueberschreitung der kanadischen Grenze befohlen der Verfolgung von föderalistischen Invasionsheeren desavouirt. Laut einer erneuerten Verfügung dürfen außer Einwanderern keine nicht mit Pässen versehene Personen das Unionsgebiet betreten. (Krls. Z.)

New-York, 24. Dez. Hood's Armee ist in Putaski angelangt, verfolgt von der Cavallerie der Unionsarmee. Die Armee des Generals Thomas steht südlich von Columbia. Die Südjournalen melden einen Sieg Breckenridges über Burbridge bei Saltville.

Die Einnahme von Savannah ist nicht bestritten worden. Die Stadt wird von Sherman heftig belagert.

Herr Lincoln hat eine Conseription von 300,000 Mann angeordnet. General Thomas meldet von Tennessee, daß er noch immer Hood verfolgt. Dieser vermeidet den Kampf. (N. Z.)

**Das Würfelspiel auf Leben und Tod.**

Als König Wilhelm von England 1695 Namur belagerte, ließen sich mehrere Soldaten seines Heeres durch die im Lager herrschende Noth verleiten, auf's Marodiren auszugehen, obgleich eine solche Uebertretung der Kriegsgesetze bei Todesstrafe verboten war. Die meisten wurden von den Landeuten erschlagen; nur zwei Marodeurs konnten das Lager lebendig wieder erreichen, wo über beide, da indes ihre Entfernung aus demselben bekannt geworden, ohne Verzögerung das Todesurtheil gefällt ward. Sie sollten am nächsten Tag gehängt werden.

Der Morgen brach an und man traf bereits die zu ihrer Hinrichtung erforderlichen Anstalten, als der Obergeneral, um einen tiefer Leute, die als tapfere Soldaten bekannt waren, zu retten, den von ihm Tags zuvor erlassenen Befehl dahin abänderte, daß sie mit einander um ihr Leben würfeln sollten.

Oftmals ließ man früher, bei Erkennung von Miltärstrafen, womit man nicht alle Ueber-

treter eines Gebotes belegen konnte, das Loos entscheiden, wer frei ausgehen und wer die Strafe erleiden sollte. So wurden auch die beiden Verurtheilten an eine Trommel geführt, um darauf zu würfeln. In einer Entfernung von wenigen hundert Schritten war bereits der Pfahl eingerammt und machte die ohnedies fürchterliche Scene noch gräßlicher.

Einige Offiziere, der Feldprediger und der Nachrichten standen in schweigender, ernster Erwartung auf dem Plage. Der eine der Verurtheilten ergriff die ihm dargereichten Würfel mit zitternder Hand. Es fielen zwei Sechsen. Sobald der Unglückliche sie erblickte, rang er verzweifelt die Hände und hielt sich für verloren. Allein wer hätte seine Freude zu schildern vermocht, als sein Kamerad auch 2 Sechsen warf.

Die commandirenden Offiziere waren nicht weniger über diesen sonderbaren Fall betroffen und staunten einander schweigend an. Sie waren unschlüssig, was sie thun sollten. Allein die ihnen gewordenen Befehle waren zu bestimmt und unabänderlich; sie befohlen, noch einmal zu würfeln. Es geschah; beide würfelten und man denke sich das allgemeine Erstaunen, als beide zwei Fünfen warfen. Die Escorte brach in lautes Gekrei aus und rief, man müsse Beiden das Leben schenken. Der Fall war allerdings außerordentlich und die Offiziere beschloßen daher, über einen so sonderbaren Umstand nähere Weisung einzuziehen und die Hinrichtung vor der Hand aufzuschieben.

Als sie sich an den Kriegsrath, fernerer Verhaltensbefehle wegen, wendeten, fanden sie denselben noch versammelt. Lange dauerte dessen Berathung; doch erfolgte der trostlose Bescheid, daß man den Verurtheilten neue Würfel reichen und von Neuem ihr Glück versuchen lassen solle. Beide warfen wieder und hatten zwei Vieren!

„Hier hat Gott die Hand im Spiele!“ riefen alle Umstehenden. Die bestürzten Offiziere brachten das Wunderbare dieser Begebenheit von Neuem vor den noch versammelten Kriegsrath. Dies Mal ergriff dessen Mitglieder selbst ein Schauer. Sie mißtrauten ihrer Einsicht und beschloßen die Frage, ob die Hinrichtung vor sich gehen solle oder nicht, dem Obergeneral, dessen Ankunft stündlich erwartet wurde, zur Entscheidung vorzuliegen.

Als der Prinz von Vandemont angekommen war, wurde ihm unverzüglich der sonderbare Fall berichtet, und derselbe ließ zur besseren Kenntniß die beiden Engländer vor sich führen. Die beiden Soldaten mußten ihm alle Umstände ihrer Entweichung nebst dem, was ihnen begegnet war, mittheilen. Er hörte ihnen sehr aufmerksam zu und ließ, als sie geendet — ihnen Verzeihung andeuten.



"Denn," sagte er, "in außerordentlichen Fällen gebe ich gern der Stimme der Vorsehung Gehör."

**Aus dem Privatleben Königs Max II. von Bayern.**

Umweit Hohenschwangau begegnete der König einst einem bejahrten Landmann mit silbergrauen Haaren, welcher weinend des Wegs daher ging; der König sprach den Mann an und fragte ihn, was ihm fehle. Der Alte erwiderte: "Mir kann Niemand helfen."

"Nun, so sagt mir doch Euren Kummer," entgegnete der König, "wer kann denn wissen, ob Euch gar Niemand zu helfen vermag, schon Mancher hat verzweifelt und dennoch ist ihm unerwartet Hilfe gekommen."

"Wenn Die einmal einen haben," lautete die Antwort des Mannes, "so lassen sie ihn nimmermehr los. Seht, Herr, ich habe bereits einen Sohn beim Militär, und nun soll auch der zweite dazu; losgespielt hat er sich nicht, und tanglich ist er auch, er muß also Soldat werden; nun habe ich aber sonst Niemand mehr, der meinen kleinen Feldbau versteht, ich bin zu alt dazu, mein Weib ist schon seit mehreren Jahren krank, und wenn auch mein zweiter Sohn fort muß, dann muß ich gleich betteln gehen, und das drückt mir fast das Herz ab."

"Ja," sagte der König, "wenn das so ist, dann ist freilich schwer zu helfen."

"Es wäre schon zu helfen," meinte der Bauer, "wenn es Der dort auf dem Schlosse wüßte, der wäre schon recht, allein zu dem kommt man hart, besonders wenn man's da nicht hat, wegen der vielen Trinkgelder."

"So," fragte der König, "muß man da so viel hergeben, bis man zum Könige kommt? Das kann ich doch kaum glauben."

Der Bauer antwortete: "Gehört habe ich es schon oft, ob es wahr ist, weiß ich nicht."

"Nun, so probirt es morgen einmal, und dann wollen wir sehen, was zu machen ist," entgegnete der König und schied von dem Manne, der nicht ahnte, daß er mit dem Könige gesprochen hatte.

Am anderen Morgen kam der Mann wirklich nach dem Schlosse Hohenschwangau und wunderte sich nicht wenig, als ein Bedienter gleichsam auf ihn zu warten schien, ihn durch die Zimmer führte und zuletzt sagte, er solle nur ein wenig warten, der Herr werde gleich kommen. Zum Erkennen des Bauers trat bald darauf der Herr, den er gestern gesehen hatte, ein, und fragte ihn, was es ihn denn gekostet habe, bis daher zu kommen.

"Meiner Seele, gar nichts," erwiderte der Landmann, "es ist doch merkwürdig, was die Leute Alles lügen!"

Der König gab ihm sofort ein Päckchen Banknoten mit den Worten: "Wenn Euer Sohn tanglich ist und sich nicht losgespielt hat, so kann man ihn den Herren freilich nicht nehmen, weil das Gesetz entgegen ist; allein loskaufen kann man ihn, und da habt Ihr nun das Geld dazu." Der Bauer entfernte sich mit Thränen des Dankes und unter herzlichen Worten von dem fremden Herrn, und noch größer war seine Freude, als er später erfuhr, daß es der König gewesen, der ihm diese Wohlthat erwiesen habe. (N. 3.)

**Triny's Schädel.** Ein alter ungarischer Magnat, der wegen seiner leidenschaftlichen Verehrung Triny's bekannt war, und Alles sammelte, was irgendwie Bezug auf denselben hatte, fiel in die Hände eines Betrügers, der sich vornahm, die Schwärmerie des reichen, und nicht gerade übermäßig mit Verstand begabten Mannes auszubenten. Er spiegelte ihm also, gestützt auf die abenteuerlichsten Aussagen vor, daß er die Gebeine Triny's ausfindig gemacht, der sich bekanntlich anno 1566 in der Festung Siget mit seiner ganzen Besatzung in die Luft sprengte. Ein hoher Kaufpreis wurde ausbedungen, welcher bei der Uebergabe der Gebeine dem Betrüger ausbezahlt werden sollte. Dieser hatte inzwischen einen Todtengraber bestochen, welcher zu einer bestimmten Zeit auf einem Kirchhof in der Nähe von Fünfkirchen eine Anzahl bereit gehaltener Gebeine vor den Augen des alten Magnaten ausgraben mußte. Der Letztere war zur bestimmten Stunde in Begleitung eines Dieners erschienen, bezahlte die Kaufsumme, ließ die angeblichen Ueberreste des ungarischen Helden voll Andacht in ein großes Tuch einpacken, und nach Hause bringen. Dort angekommen, zeigte er, vor Rührung weinend, seiner Frau den theuer erkauften Schatz.

"Sieh hier, liebes Weib," sprach er, "legte Ueberreste vom großen Triny, hat gelassen viermal Leben für's Vaterland; sieh hier Schädel seiniges!" Dabei verfiel er in ein heftiges Schluchzen, in das auch seine Gemahlin bereitwilligst einstimmt. — "Aber," sagte sie endlich zu ihm, als sie die Gebeine genauer betrachtet hatte, "Jakob, Du bist betrogen. Sieh' doch hier noch ein Schädel kleineres! Kann großer Triny doch nicht gehabt haben zwei Schädel, ein großes und ein kleines!" — "Wie?" rief der alte Ungar erstaunt; "bassam — noch ein Schädel kleineres? Nichtig!" Und mit offenem Munde starrte er eine Weile auf den kleinen Schädel hin. Plötzlich aber fing er von neuem an zu schluchzen: "O theures Weib," jammerte er, "siehst Du denn nicht aus der Ähnlichkeit, daß kleineres sein Schädel ist, als er noch Knabe war kleines?!"

**Räthsel.**  
Ein Züwort die die Erste nennt;  
Die Zweite ist ein Schüs', den jeder kennt;  
Die Dritte ein Buchstab', den die Erste vorne hat;  
Die vierte nennt dir eine große Stadt.  
Wer manches Verurtheil schon überwand,  
Wird's Ganze sicher auch genannt.

Auflösung des Räthfels in No. 1:  
Der Buchstabe a.

**Fruchtpreise.**  
Schorndorf, den 3. Januar 1864.

Getreidegattungen.	Mäß der verkauften Centner.	Mittelpreis pro Centner.	
		fl.	fr.
Kernen . . . . .	130	5	27
Roggen . . . . .	—	—	—
Gerste . . . . .	—	—	—

Getreidegattungen.	Mäß der verkauften Centner.	Mittelpreis pro Centner.	
		fl.	fr.
Kernen . . . . .	268	5	27
Roggen . . . . .	264	—	—
Gerste . . . . .	260	—	—
Kernen . . . . .	33 1/2	—	—
Roggen . . . . .	33	—	—
Gerste . . . . .	32 1/2	—	—
Kernen . . . . .	14 4/4	—	—
Roggen . . . . .	14 4/4	—	—
Gerste . . . . .	14 1/3	—	—
Kernen . . . . .	13 5/4	—	—
Roggen . . . . .	1 50	—	—
Gerste . . . . .	1 46	—	—
Kernen . . . . .	1 44	—	—

**Frankfurter Cours**  
vom 3. Januar 1865.  
Witolen 9 fl. 39 1/2 — 40 1/2 fr.  
Preuß. Friedrichsd. 9 fl. 54 1/2 — 55 1/2 fr.  
Holl. 10 fl. — St. 9 fl. 45 1/2 — 46 1/2 fr.  
Dukaten 5 fl. 32 1/2 — 33 1/2 fr.  
20 Fresstücke 9 fl. 23 — 24 fr.  
Engl. Sovereigns 11 fl. 44 — 48 fr.  
Russ. Imperiales 9 fl. 39 — 41 fr.

Redigirt, gedruckt und verlegt von G. Mayer.

# Anzeiger für Stadt und Land.

**Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.**

**No. 3.**

**Dienstag den 10. Januar**

**1865.**

**Amthche Bekanntmachungen.**

**Schorndorf.** Die Ortsvorsteher derjenigen Gemeinden, in welchen von den Kaminiegern im letzten Quartal Defekte entdeckt wurden, werden aufgefordert, für alsbaldige Erledigung derselben Sorge zu tragen und bis 1. März d. J. Vollzugs-Anzeige hierher zu erstatten.  
Den 5. Januar 1865.

**R. Oberamt.  
Zais.**

**Forstamt Schorndorf.  
Revier Adelsberg.  
Wiederholter  
Eichenstammholz-Verkauf.**  
Mittwoch den 18. l. Mts. im Waldtheil Lemberg 2, genannt Königendobel, an eichenen Stämmen u. s. w.: 150 Stück mit beiläufig 14,000 Cub.; ferner im Waldtheil Mählhalde: 1 Eichenstamm mit 228 Cub. (Wellbaum).

**Zusammenkunft je Morgens 9 Uhr beim Bärenhof.  
Schorndorf den 8. Januar 1865.  
Königl. Forstamt.  
Mieninger.**

**Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag Königendobel auf dem daselbst vorbei ziehenden fogen. Ebersbacherweg oberhalb der Nassschmühle.  
Schorndorf den 8. Januar 1865.  
Königl. Forstamt.  
Mieninger.**

**Amtsnotariats-Bezirk Winterbach.** (Gläubiger- und Bürgen-Aufruf.) Alle diejenigen, welche bei nachbemerkten Geschäften des diesseitigen Bezirks in irgend einer Beziehung theilhaftig sind, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 8 Tagen bei Gefahr ihrer Nichtberücksichtigung diesseits anzumelden und rechtsgenügend zu erweisen:  
**Adelsberg.**  
Michael Kazenwadel, Wagner, Event.-Thlg.  
Andres Weismüller's Ehefrau, ditto.

**Forstamt Schorndorf.  
Revier Oberurbach.  
Stamm- und Brennholz-Verkauf.**  
Donnerstag und Freitag den 19. und 20. l. Mts. in den Waldtheilen Klemmergehren und Ungerbau: 23 Eichen mit 2702 Cub., darunter werthvolle Stämme, 8 Eschen, 61 Hainbuchen, 14 Rothbuchen, 6 Birken, 2 Kirschbäume, 3 1/2 Klafter eichene, 1 Klafter buchene Kuchholzspalter, 23 Klafter eichene, 83 Klafter buchene, 16 Klafter birchene und erlene Scheiter und Prügel, 14 Klafter Anbruchholz, 4620 Reisackwellen. Das Stammholz und die Kuchholzspalter werden am ersten Tage zuerst ausgeboten.

**Baiered.**  
Andreas Neg, Schäfer, Event.-Thlg.  
Hesjak.  
Georg Michel Reinger, Event.-Thlg.  
Hegenlohe.  
Gottlieb Unrath, ledig, Real-Thlg.  
Dberberken.  
Joh. G. Unrath, Zimmermann, Event.-Thlg.  
Kohrbrown.  
Jakob Rickers Wittwe, Vermögens-Uebergabe.  
Schlichten.  
Albert Fr. Geyer, Sohn des R. Forstwarts Geyer hier, Real-Thlg.  
Schorubach.

**Winterbach.**  
Gottlieb Seig, led. Weing., Real-Thlg.  
Johann Leonhardt Kefer, Bauer, dto.  
Elisabeth geb. Lemberger, Ehefrau des Joh. Georg Klopfer, Bauer vom Engelberg, dto.  
Den 7. Januar 1865.

**R. Amtsnotariat.  
Bauer.**

**Amtsnotariats-Bezirk Beutelsbach.** (Gläubiger-Aufruf.) Alle diejenigen, welche bei nachbemerkten Geschäften des diesseitigen Bezirks theilhaftig sind, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 8 Tagen bei Gefahr der Nichtberücksichtigung bei den betreffenden Orts-Vorständen anzuzeigen.  
**Beutelsbach.**  
Wolf, alt J. G., Ggs. S., Wittw. Realthlg.  
Dippon, J., Lorenz S. Ehefrau, Event.-Thlg.  
Baltmannsweiler.  
Eteih, Anne Marie, ledig, Real-Thlg.  
Halm, Michael, Schusters Ehefrau, dto.  
Geradstetten.  
Schwill, Catharine, ledig, dto.  
Ketter, Daniels Wittwe, dto.

**Grunbach.**  
Knauer, Adam, Korbmacher, dto.  
Hohengehren.  
Koch, alt Johannes Wittwe, dto.  
Greiner, Johannes Wittwe, dto.  
Schneith.  
Deiß, Jakob, in Griechenland gestorben, dto.  
Den 6. Januar 1865.

**R. Amtsnotariat.  
Fischer.**

**Stadt Gmünd.  
Bauholz-Verkauf.**  
Aus der Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Friedrich Palmer, gewesenen Gastgebers zum Bären dahier, werden am Donnerstag den 12. Januar 1865, Vormittags 10 Uhr, im Gasthof zum Bären dahier nachbeschriebene zu einem beabsichtigten Neubau fertige Schreinerarbeit, Bauhölzer und Bretter, im öffentlichen Aufstreich verkauft:

- a) fertige Schreinerarbeit:
  - 45 Viertel Fensterfutter,
  - 26 tannene Thüren,
  - 74' Brüstungen,
  - 72' Befrönung,
  - circa 150 tannene Fußstapeln;
- b) rauhe Bretter und Bödseiten:
  - ca. 250 je 16' lange tannene Bretter